Berggorilla & Regenwald Direkthilfe e. V.
www.berggorilla.org

Gorillatourismus – pro und contra

Seit Ende der 70er-Jahre gibt es in Ruanda intensiven Gorillatourismus; Berggorillagruppen wurden speziell für Touristenbesuche an Menschen gewöhnt. Später geschah dies auch in der Demokratischen Republik Kongo und in Uganda. Damit die Tiere nicht darunter leiden, gelten strenge Regeln für die Besucher. Doch reicht das aus? Durch die Nutzung der Gorillas soll ihr Schutz gesichert werden – allerdings kann sich der Tourismus auch negativ auf die Tiere auswirken.

Vorteile für die Gorillas

- Höhere Sicherheit: Die Anwesenheit von Menschen hält Wilderer ab.
- Besseres Monitoring: Durch regelmäßige Besuche können Geburten, Todesfälle und andere Veränderungen, Gesundheitsprobleme bei den einzelnen Gorillagruppen und illegale Aktivitäten in den Schutzgebieten rasch erkannt werden.
- Devisenquelle: Beträchtliche Einnahmen sichern den Unterhalt der Schutzgebiete. Sie kommen den Nationalparkbehörden zugute und allen, die am Tourismus verdienen (in geringerem Maße auch der dort ansässigen Bevölkerung).
- Bekanntheit: Gorillas als imposante Tiere erzeugen großes Interesse – bei Medien ebenso wie bei Wissenschaftlern.

Nachteile für die Gorillas

- Gorillas verlieren ihre Scheu vor Menschen: Sie plündern Felder und flüchten nicht vor Wilderern.
- Infektionen: Von Menschen und Nutztieren können Krankheiten auf Gorillas übertragen werden.
- Verhaltensänderungen: Die Anwesenheit von Menschen bedeutet Stress für die Gorillas.
- Bevölkerungsdruck: Immer mehr Menschen hoffen, vom Tourismus zu profitieren, und ziehen ins Umfeld der Schutzgebiete. Menschen, die in der Nähe der Gorillas leben, sind häufig verärgert, wenn sie nicht oder nur wenig am Tourismus verdienen, und können dann die Schutzbemühungen behindern.
- Habituierung zu vieler Gorillas: Die Abhängigkeit der Länder vom Gorillatourismus steigt, und immer mehr Gorillagruppen werden habituiert.
- In den Nationalparks wird für Touristen-Einrichtungen Land verbraucht und Vegetation zerstört.

Auch Sie können zur Erhaltung der Gorillas beitragen, indem Sie unsere Arbeit unterstützen!

Berggorilla & Regenwald Direkthilfe e. V.
c/o Rolf Brunner
Lerchenstr. 5, 45473 Mülheim/Ruhr

Berggorilla & Regenwald Direkthilfe e. V.
www.berggorilla.org

Die folgenden Auszüge aus Artikeln, die in unserem Gorilla-Journal erschienen sind, verdeutlichen einige der Vor- und Nachteile des Gorillatourismus.

Gorillatourismus in Ruanda
In Ruanda wollte man ursprünglich nichts von Gorillatourismus wissen; der Nationalpark sollte nicht von Menschen betreten werden. Allerdings grasten damals Tausende von Nutztieren im Park, und Hunderte von Menschen nutzten ihn. Zerstörungen und das Infektionsrisiko für die Gorillas waren hoch. Zehn Jahre nach Beginn des Tourismus-Programms war im Park kein Nutzvieh mehr zu finden, und die Gorilla-Wilderei kam praktisch zum Stillstand. Der Gorillatourismus avancierte zur drittgrößten Devisenquelle des Landes. Die Nation freute sich über das internationale Interesse und machte den Berggorilla zur nationalen Symbolfigur.
Fazit: Ohne Tourismus wäre es heute um die Gorillas weit schlechter bestellt. Damit ist der Tourismus unterm Strich positiv zu bewerten, allerdings nur, solange die bestehenden Risiken kontrolliert und gering gehalten werden.

Gorillatourismus in Bwindi
Durch den Tourismus entwickelte sich der Bwindi-Nationalpark zu einem regelrechten Beschäftigungsmotor. Die Aussicht auf Arbeit lockte viele Menschen in die Region, und um den Park herum stieg die Bevölkerung dramatisch an. Doch sauberes Wasser, Nahrung, Schulen und Unterkünfte sind dort nur begrenzt vorhanden. Der Ökotourismus steht damit vor großen Herausforderungen. Durch Bildungs- und Entwicklungsprojekte muss deshalb ein harmonischer Ausgleich zwischen den Interessen der Menschen und denen des Naturschutzes geschaffen werden.

Gorillabesuche – Theorie und Praxis
Es ist schon lange bekannt, dass die Anwesenheit von Besuchergruppen zu Stress bei den Gorillas führt und Verhaltensstörungen auslösen kann. Gestresste Tiere sind ihrerseits ein Risiko für Touristen und Wildhüter. Wie der Tourismus das Verhalten von Gorillas genau beeinflusst, untersuchten Forscher in Bwindi. Während der Besuche und noch danach beschäftigten sich die Gorillas viel weniger mit der Nahrungsaufnahme und verbrachten mehr Zeit mit sichernden Blicken. Während der Besuche blieben die Gruppenmitglieder enger beisammen und hielten sich bevorzugt in der Nähe des Silberrückenmanns auf. Wenn Menschen sich den Gorillas auf weniger als 7 m näherten, Lärm machten, Pflanzen entfernten, mit dem Finger auf die Tiere zeigten oder Gorillalaute imitierten, entfernten sich die Gorillas, unterbrachen die Nahrungsaufnahme oder drohten. Während der Besuche kratzten und groomten sie sich vermehrt – ein Zeichen für Erregung und Stress.
Um das Gesundheitsrisiko für die Gorillas gering zu halten, gelten klare Regeln für die Besuche. Ob sie auch eingehalten werden, haben Wissenschaftler ebenfalls in Bwindi untersucht. Sie stellten fest, dass der vorgeschriebene Mindestabstand von häufig unterschritten wird. Da die Touristen den Gorillas bei ihren Besuchen oft sehr nahe kommen, ist das Risiko der Übertragung von Krankheiten größer als angenommen. Es könnte sinnvoll sein, dass die Besucher Papiergesichtsmasken tragen. Strengere Auflagen hinsichtlich des Gesundheitszustands der Besucher wären eine andere Lösung, z. B. Impfvorschriften.
Dass der Mindestabstand unterschritten wird, liegt oft an den Gorillas selbst, nicht an den Besuchern. Dennoch tragen auch falsche Vorstellungen der Touristen dazu bei. Häufig wünschen sie sich, direkten Kontakt zu den Gorillas aufzunehmen, wie sie es bei Dian Fossey gesehen haben. Dies wäre allerdings gefährlich: nicht nur wegen möglicher des Infektionsrisikos, sondern auch, weil erwachsene Gorillas die Annäherung eines Fremden als Bedrohung sehen würden. Ebenso kann die Jagd nach einem perfekten Fotomotiv Besucher dazu verleiten, die Nähe der Gorillas zu suchen – ohne Rücksicht auf deren Privatsphäre.
Diese falschen Erwartungen müssen durch Aufklärung korrigiert werden. Gorillatourismus darf nicht dazu führen, dass die ohnehin bedrohten Tiere noch weiter in Gefahr geraten.

Warum ist ein Besuch bei den Berggorillas so teuer?
Häufig äußern Biologen und Tierfreunde den Wunsch, die Gorillas ohne Touristen zu beobachten und dafür weniger zu bezahlen. Dies ist zwar verständlich, aber leider nicht möglich. Die Habituierung von Menschenaffen dauert mehrere Jahre und ist eine große Investition. Bei einer Weltpopulation von ca. 700 Berggorillas (von denen nur ein Teil für den Tourismus habituiert ist) kann man sich den Druck auf die Tiere vorstellen. Deshalb darf eine Gorillagruppe nur 1 Stunde pro Tag besucht werden, und die Besuchergruppe darf nicht mehr als 8 Touristen umfassen. Trotz der hohen Gebühr sind die Permits oft bereits ein Jahr im Voraus vergeben. Ein Antrag auf individuelle Ausnahmen hat so gut wie keine Aussicht auf Erfolg. Die Einnahmen aus dem Gorillatourismus werden dazu benutzt, die laufenden Kosten der Schutzgebiete wenigstens teilweise zu finanzieren. Jeder Dollar wird für den Unterhalt der Parks gebraucht.

Aus Texten von Alexander Harcourt, Wilhelm Möller, Fortunate Muyambi, John Bosco Nkurunungi, Chris Sandbrook und Stuart Semple

Auch Sie können zur Erhaltung der Gorillas beitragen, indem Sie unsere Arbeit unterstützen!

Berggorilla & Regenwald Direkthilfe e. V.
c/o Rolf Brunner
Lerchenstr. 5, 45473 Mülheim/Ruhr